

SPORT UND KÖRPERKULT IM NATIONALSOZIALISMUS

Dieser Studientag verdeutlicht den Zusammenhang zwischen der körperlichen Ertüchtigung im „Dritten Reich“ und der nationalsozialistischen Erziehung insgesamt. Turnen und Sport wurden als Mittel zur weltanschaulichen Indoktrination benutzt. Die Reorganisation der Gesellschaft als „Volkskörper“, die Hervorbringung einer „reinen Rasse“ und die Schaffung eines „neuen Menschen“ bildeten die Ziele der nationalsozialistischen Körperpolitik. Als Gegenbild war der Sport in jüdischen Vereinen in erster Linie ein Mittel der Selbstbehauptung in einer Umgebung der Diskriminierung.

Aspekte:

- Sozialisationsinstanzen im Nationalsozialismus
- Rassenlehre und Körperkult
- Der „Arierparagraph“ im deutschen Sport
- Sport im Dritten Reich, Inhalte, Strukturen und Formen
- Olympische Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen 1936, Olympische Sommerspiele in Berlin 1936, Propaganda und Missbrauch
- Volksolympiade 1936 in Barcelona – Antiolympiade-Bewegung
- Jüdischer Sport in den Vereinen bis von 1933 bis 1938
- Körperkult in der Architektur des Nationalsozialismus

Methodische Elemente:

- Führung durch die ständige Ausstellung, besonders Räume 2 und 4
- Analyse des Olympia-Films von Leni Riefenstahl von 1936
- Textarbeit in Gruppen
- Präsentation der Gruppenarbeit
- Diskussion zur Funktion des Sports im Nationalsozialismus und der Vereinnahmung des Sports durch die Politik bis heute

Der Studientag kann mit Schülern der Sekundarstufe I und II und Auszubildenden durchgeführt werden.
